

Wien, Graf Eulenburg, welcher sich nach der im Gefolge des Kaisers mitgemachten Nordlandsreise vor Rückkehr auf seinen Posten bei dem Reichskanzler in Aufsee gemeldet hat, ist von dort am Sonntagabend morgen bereits vor Ankunft des Grafen Gutschowski wieder abgereist.

§ Nach den „B. N. N.“ ist die Einführung eines neuen Geschüzes für die gesamte deutsche Feldartillerie „in nähere Aussicht gestellt“. „Soviel scheint festzustehen, daß es sich nicht um die Einführung eines Schnellfeuergeschüzes nach Art der Maxim'schen und Nordenfalk'schen handle, sondern eines Schnellladegeschüzes, d. h. eines der bisherigen Gattung mit besonderen Vorrichtungen für schnelleres Laden.“

§ Von den 8000 selbständigen Schneidern in Berlin konnten im Jahre 1894 nur 1344 zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Die übrigen 6656 Schneidermeister verdienen so wenig, daß sie nicht einmal in die unterste Stufe eingestuft werden konnten. Zwei Drittel von 5000 selbständigen Berliner Schuhmachermeister besitzen nichts als ein ärmliches Handwerkzeug. In Mühen und Sorgen leben diese Leute von einem Tage zum andern. Sie kämpfen einen harten Kampf ums Dasein, der Hunger ist ihr steter Gast. Und wie es so den Schneidern und Schuhmachern geht, so geht es auch der Mehrzahl der anderen Gewerksmeister. Sie alle sind nichts als Lohnarbeiter der Magazine und Bazars. Mit welchen Mitteln diese die Kleinmeister unterjochen, kennzeichnet folgender verbürgte Fall. Ein Bazar bestellte bei einem Buchbinder zehntausend Stück Notizbücher einer bestimmten Gattung. Als dieselben geliefert werden sollten, beanstandete sie das Warenhaus aus irgend einem Grund und verzögerte die Abnahme, sodaß nun der Lieferant auf seinen Notizbüchern „festsaß“. Nach einiger Zeit fand sich bei ihm ein unternehmender junger Mann ein, der ihm statt des ursprünglichen Preises von 40 Pfennigen 20 Pfennige bot. Der Buchbinder nahm, um nur etwas zu retten, die Offerte an, war jedoch nicht wenig erstaunt, als er als bald in den Schaufenstern des betreffenden Warenhauses seine Notizbücher mit einem Preise von 25 Pfennigen ausgezeichnet fand. Der unternehmende Jüngling war lediglich ein Agent jenes Bazars gewesen, der auf solchem Wege in die Lage kam, handwerksmäßig hergestellte Waren nicht nur billiger, als alle Konkurrenten, sondern auch mit Gewinn unter dem Herstellungspreise verkaufen zu können. — Solch frevelhafter Schwindel wird getrieben. Tagtäglich könnten solche Fälle aufgezählt werden. Die Polizei ist machtlos dagegen, das ehrliche Handwerk aber wird immer mehr in den Abgrund der Lohnsklaverei gestürzt, aus der es kein Entrinnen mehr giebt. Wie viele Handwerker-Existenzen ruiniert z. B. der Bauschwindel. Von diesen Zuständen wird der Staat so sehr berührt, daß er ernstlich eine Besserung anstreben sollte. Der Staat ist der kräftigste, der die zahlreichsten selbständigen Existenzen umfaßt. Der selbständige Bürger befindet sich mit den Seinen wohl, er ist kauf- und steuerkräftiger als der Bazar-Tagelöhner. Schon der Trieb der Selbsterhaltung sollte deshalb den Staat veranlassen, überall da einzugreifen, wo den einzelnen Existenzen die Vernichtung droht.

§ Ersurt, 5. Aug. Die 12. Jahresversammlung des Verbandes deutscher Handelsgärtner ist heute Vormittag eröffnet worden. Es sind etwa 100 Delegierte versammelt. Die Tagesordnung umfaßt eine Reihe wichtiger Punkte, hauptsächlich auf die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstages, soweit die deutsche Handelsgärtnerei in Frage kommt.

In Liebe und Treue.

Erzählung von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

Frau Schwald hatte für jeden Kranken eine Erquickung, für jeden Hungernden eine kräftige Speise, für die Alten eine nahrhafte Suppe. Dazu war die Frau Mutter bald die treue Beraterin für das ganze Dorf. Daß sie eine so sehr „gemeine“ Frau sei, war der höchste Lobspruch, den man ihr spendete, mit dem man im Volksmunde ausdrücken wollte, daß sie freundlich und gut mit jedermann verkehrte. Ihre und ihres Sohnes Vorliebe für die Gartenpflege gab ein neues Band mit den Leuten; wer nur vorüberging, hatte seine Freude daran, wie alles so schön grünte und blühte und folgte gern der freundlichen Einladung, als Gast einzutreten.

Es war ein glückliches Leben im Pfarrhause; ein Wunsch nur blieb der Mutter unerfüllt: daß ihr Sohn einmal daran denken möchte, sich eine junge Frau Pfarrerin zu suchen. Erwähnen mochte sie nichts, aber es machte ihr Sorge. Wenn sie heimgerufen ward — sie kam in das Alter, in welchem der Gedanke nahe tritt: vielleicht ist das Ziel mir nicht ferne — dann stand ihr Johannes ganz allein. Aber sie wußte, das Grübeln half nichts; so warf sie ihre Sorge auf den Herrn, er wußte am besten, was zum Frieden diene, und hatte väterliches Erbarmen zu aller Zeit für seine schwachen Kinder. Das Dorf, in welchem Johannes als Geistlicher lebte, lag in geringer Entfernung von einer mittelgroßen Provinzialstadt; er suchte sie mitunter auf, nicht um

§ Dresden, 5. Aug. Im Vorwerk Kreuzkrug kamen bei dem Brande eines Familienhauses vier Frauen und ein Kind in den Flammen um; vier andere Frauen wurden verletzt; viel Vieh verbrannte.

§ Die „Augsburger Abendzeitung“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Blättermeldung von der bevorstehenden Abkommandierung preussischer Offiziere zum Eintritt in die bayerische Armee und von einem engeren Anschluß des bayerischen Kontingents erfunden sei.

§ Wie Bayerns Ludwig II. sein Vermögen in Lustschlössern verschwendet, so legte der König von Belgien seinen Reichtum in einem Lustschloß an, denn viel mehr Bedeutung hat der Kongostaat jetzt noch nicht. In der königlichen Kasse trat dadurch so große Ebbe ein, daß die herrlichen Besitzungen in den Ardennen verkauft werden müssen. Das Land sträubt sich, den kostspieligen Kongostaat auf seine Rechnung zu übernehmen.

** Genua, 5. Aug. Der internationale Kongreß der Arbeiter der Textilbranche ist hier zusammengetreten. Deutschland ist durch 10, England durch 30 Delegierte vertreten. Der Kongreß wird vier Tage dauern. Die Regierung hat einen Beamten des Arbeitsministeriums zum Kongreß entsendet.

** Rom, 5. Aug. Ein neuer Ausbruch des Vesuvius hat stattgefunden. Die aus drei neuen Oeffnungen hervorstömende Lava hat die umliegenden Dörfer schwer heimgesucht. — Auf dem Bahnhof Pischiera entzündete sich ein Wagen mit Gasballons, die Salpetersäure enthielten. Infolge der heftigen Dämpfe starben der Bahnhofsvorsteher und zwei Arbeiter, außerdem befinden sich drei Soldaten in Lebensgefahr.

** Eine diebische Gräfin. In Florenz wurde die 16jährige Gräfin Arelotti wegen zahlreicher Diebstähle zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Den Erlös ihrer Diebstähle schenkte sie stets ihrem Geliebten.

** Die Stadt Frascati in der Provinz Rom erfreut sich eines Junggesellenvereins. Vor einigen Tagen versammelten sich die Mitglieder, um gegen den Luxus und die Launen der Mädchen der Stadt zu Felde zu ziehen; man beschloß, alle pudelichtigen Damen zu „boykottieren“ und ungeheiratet zu lassen. Dieser Beschluß wurde gedruckt und öffentlich angeschlagen. Darauf zogen die entriesteten Mädchen zum Klubhause ihrer Feinde, rissen die Manifeste los, drangen in die Klubräume ein und brachten den anwesenden Junggesellen durch Prügel die Grundregeln des Umganges mit Damen bei.

** Budapest, 3. Aug. Der Kleinpfeifer Schuhmacher Karl Guter hat, wie bereits kurz gemeldet, seine in gesegneten Umständen befindliche Gattin und seine fünf Kinder in geradezu bestialischer Weise mit einer Holzgabel und mit Revolvergeschüssen niedergemetzelt. Die Wohnung der unglücklichen Familie glied, als die Gendarmen dieselbe betrat, einem Blutbad. Im Zimmer lagen die Gehirnteile der furchtbar verstümmelten Leichen herum, an den Wänden und Möbelstücken klebte Blut. Von den in menschlicher Weise hingeschlachteten Opfern sind die Frau und zwei Kinder auf der Stelle tot geblieben, zwei andere Kinder sind im Laufe des Nachmittags gestorben, ebenso der Mörder, der nach vollendeter That Hand an sich selbst gelegt hatte. Nur eines der Opfer, ein zwölfjähriges Mädchen, lebt noch und hat die Einzelheiten der furchtbaren Tragödie der polizeilichen Kommission erzählt. Aber auch dieses Kind ist so schwer verletzt, daß es kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Guter befand sich einst in sehr guten Verhältnissen und hatte in der Hauptstadt ein großes Geschäft. Vor zwei oder drei Jahren

der Geselligkeit willen, deren gab es für sein geringes Bedürfnis genug in der Umgebung, sondern wenn eine Verpflichtung ihn zu seinem Vorgesetzten führte. Eines Tages war dies der Fall, als er sich zu seiner Ueberraschung auf der Straße beim Namen gerufen hörte; zu seinem Erstaunen begrüßte ihn ein Freund aus der Univerfitätszeit, seit langer Zeit als Lehrer am Gymnasium hier thätig. Sie freuten sich, einander so nahe gerückt zu sein und freundschaftlichen Verkehr pflegen zu können.

Kurze Zeit danach fand sich der Freund in dem Pfarrhause ein; er bedauerte sehr, daß seine Frau ihn nicht habe begleiten können, sie sei leider seit Jahr und Tag infolge eines schweren Unfalls leidend, doch jetzt bei vorzüglicher Pflege weit kräftiger und nach Ausspruch des Arztes bald volle Genesung zu hoffen.

Als Johannes dem Freund den Besuch erwiderte stellte ihn dieser seine Gattin vor, und sie hatten bald ein anregendes Gesprächsthema gefunden, als die Unterhaltung durch den Eintritt einer zweiten Dame unterbrochen ward. „Unsere liebe Verwandte und treue Pflegerin meiner Frau“, stellte sie der Hausfrau vor, nachdem er ihr den Namen des Freundes genannt, und bemerkte nun erst, daß die beiden sich kannten, ebenso, daß beide eine gewisse Verlegenheit nicht so leicht zu überwinden vermochten.

„Fräulein Clara, ist es möglich?“ fragte der Herr Pastor und gab eine Erklärung ihrer Beziehungen. Sie teilte ihm mit, daß das Leben im Hause ihre Verwandten immer äußerlicher und glänzender geworden sei, kein Tag ohne Gesellschaft. So habe sie die Aufforderung von den Verwandten

knüpfte er mit einer Schauspielerin ein Verhältnis an, auf welches er sein ganzes Geld verwendete. Mit dem Geschäfte, das er ganz vernachlässigte, ging es immer mehr abwärts, und bald war er gezwungen, dasselbe zu verkaufen und sich in Kleinstadt eine Werkstätte zu errichten. Auch hier ging es ihm anfangs sehr gut, doch entließ er, da er unverträglich und zänktisch war, alle seine Arbeiter. Allein jedoch vermochte er den Bestellungen seiner Kunden nicht zu genügen, und dieselben blieben allmählich aus. Bald stellte sich Not in der Familie ein und er kontrahierte Schulden auf Schulden. Schon im vorigen Quartal konnte er den Mietzins nicht mehr bezahlen. Der Hauseigentümer pfändete die Fahrnisse der Familie, und gestern wurde Guter delogiert. Die Familie hauste infolgedessen den gestrigen Tag über in der leeren Küche. Die Stube hatte der Hauseigentümer abgesperrt. Gestern nachts lehrte Guter von einer Reise aus einer oberungarischen Stadt zurück, wo er eine Stelle gesucht hatte. Ein Nachbar Guter's, der sich wegen der Hitze im Hofe aufhielt, hörte noch, wie Guter mit seiner Familie in gemüthlicher Weise sprach, ja sogar mit den Kindern scherzte. Nach ungefähr einer Stunde wurde es stiller. Plötzlich ertönten vier aufeinanderfolgende Schüsse. Der Nachbar Guter's verständigte die Gendarmen, und diese drang in die Wohnung Guter's ein. Vor der Küchentür lag Guter mit durchschossener Stirn, in der Rechten den Revolver haltend. Nicht weit von ihm entfernt befand sich eine blutbesteckte Pate. In der rechten Ecke der Küche lagen furchtbar verstümmelt auf dem Strohsack die Frau und drei Kinder. In einer anderen Ecke der Küche saß zur Wand gelehrt ein zehnjähriges Mädchen und krallte, vor Schmerz sich krümmend, mit den Fingern beider Hände in den schrecklichen Kopfaugen. In der Nähe lag entseelt das fünfte Kind. Trotz emsiger Nachforschungen fand man keine schriftliche Aufzeichnung vor; nur der Revolver und eine Schachtel mit 25 Patronen, von denen 8 Stück fehlten, wurden gefunden.

** Bulgarien. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Das muß nun auch Fürst Ferdinand an sich erfahren, nachdem all seine Liebesmüh an dem harten Kopf des russischen Bären nutzlos abgeprallt ist und selbst Stambulows Kopf umjost zum Opfer gebracht ist. Die böse Klemme, in welche er durch Russlands Absage geraten ist, wird in der ganzen Presse besprochen und allgemein ihm selbst die Schuld zugeschrieben, daß er nun zwischen zwei Stühlen auf dem Boden sitzt. Einige Blätter fragen, ob Ferdinand jetzt überhaupt noch nach Sofia zurückkehren werde. Armer Ferdinand! Vielleicht scheint Stambulow doch Recht zu behalten, der dem Fürsten auf die bekannte Anspielung an eine Königskrönung durch Russlands Gunst mit einem eisigen „Niemals“ antwortete und dadurch seinen Bruch mit dem Kolburger besiegelte.

** Madrid, 3. Aug. Privatmeldungen aus Cuba zufolge, fordert das gelbe Fieber unter den spanischen Truppen zahlreiche Opfer. Das Fieber tritt epidemisch auf und soll die militärische Lage eine sehr schlimme sein. Marschall Martinez Campos ist in Bagamo eingeschlossen und die Rebellen haben ihn von jeder Verbindung mit anderen Truppenteilen abgeschnitten. Fünf Boten von Marschall Martinez Campos sind gefangen und aufgehängt worden. Die „Cazeta von Havana“ veröffentlicht ein Dekret, demzufolge es streng untersagt ist, Kriegsnachrichten zu verbreiten, wenn sie nicht offiziellen Ursprungs sind.

** Während der Schah von Persien des trockenen Tones satt ist und gern wieder mal Europa sehen möchte, schreit sein Volk nach Brot. In Tabriz kam es zu Aufständen, wobei Soldaten die Ruhe

ihrer verstorbenen Mutter, zur Pflege ihrer Kousine auf einige Zeit zu ihnen zu kommen, mit wahrer Freude ergriffen, habe allerdings viele spitzige Bemerkungen über ihre Undankbarkeit hören müssen, aber, was die Hauptsache, Erlaubnis erhalten, fortzugehen.

„Ich glaube recht gut, daß man Sie sehr herzlich vermisse, Sie, die Helferin für die ganze Familie“, entgegnete Johannes, welcher seine Befangenheit schnell überwunden.

„Wir glaubten, Du brädest ein schweres Opfer“, fiel die junge Frau ein, „und staunten, als Du so elend aussehend und doch dankbar für unsere Bitte um Hilfe zu uns kamst. Was hast Du geleistet! Dir allein verdanke ich meine Wiederherstellung; Du sorgtest nicht allein für mich, sondern nahmst auch die Führung der Wirtschaft in Deine Hand und bist dabei aufgeblüht wie ein Röschen im Mai.“

Dieselbe Bemerkung hatte Johannes bereits in der Stille gemacht. Als er sie nun aussprach, da verdunkelte sich die zarte Rosenfarbe in dem hübschen Gesicht des jungen Mädchens nur noch mehr.

„Mich machte dort die Arbeit nicht krank, ich hätte sie mit Freuden auf mich genommen, sondern die Herz- und Lieblosigkeit; man nannte mich eine Verwandte und behandelte mich als die niedrigste Magd, kein freundliches Wort, keinen noch so geringen Beweis von Teilnahme für die arme Verwaisete habe ich gefunden. Schweißend mußte ich sehen, wie auch andere unter diesem Betragen zu leiden hatten.“ Sie hielt erschrocken inne — in ihrer Erregung hatte sie mehr gesagt, als ihre Absicht gewesen.

herstell

20 Be

Deutsche zu hoffen nicht r Erzieh auch do von modern in Ru finden

die ne Bühnen kannte die St käfig e ist brü mittel sehr e sah, it Karrie

Reitur überjd geschlo Christ aus S in W überfa mo: d Kind durch andere haben die E Markt Rinde Nach sieben that i Tient

breche Berge veste ist sei Klebe wera werk der G Knop Da e den i Gebe mittel abger eine maue stellte tazeje Sorg das i schmit an d aus i bufter enge jamm endlic einem mane

Mutter freut zu fi natürl Maf sie d ließ

sonst als e dem heran bis wehr über

nimm schne

Dir müti hast todt Sie lich,

nicht diege finde